

## Rasen mähen – oder Wildnis wagen?

Grüner Einheitsrasen ist noch immer die gängigste Form der Bepflanzung von Freiflächen rund ums Haus. Dabei ist er artenarm, benötigt relativ viel Wasser ist zudem pflegeintensiv. Trotz der guten Schnitteigenschaften von mechanischen Handrasenmähern werden zum Mähen meist Benzinrasenmäher eingesetzt, die Lärm und Abgase erzeugen, was nicht selten zu nachbarschaftlichen Konflikten führt.

Auch akkubetriebene Mähroboter sind problematisch. Die meisten Geräte erkennen Kleintiere nicht und fügen diesen schwere Verletzungen zu, die dann zum langsamen Tod führen. Gerade Igel, die ihren Schutz nicht in der Flucht suchen, sondern gewohnt sind, sich mit ihren Stacheln zu verteidigen, werden Opfer der Mähroboter – häufig unbemerkt. Da die meisten tierischen Gartenbewohner dämmerungs- und nachtaktiv sind, wird dringend empfohlen, die Geräte nur tagsüber laufen zu lassen und den Rasen vorher abzugehen, um den Tieren die Möglichkeit zur Flucht zu geben.

Gartenbesitzer sollten sich Gedanken machen, ob sie nicht etwas Wildnis wagen und zumindest einen großen Teil des Rasens als Wildblumenwiese wachsen lassen. Dies lockt Schmetterlinge und seltene Vogelarten in den Garten. Bunte Wiesen bieten dem Auge außerdem mehr Erholung als steriles Sportplatzgrün. Und: Wildblumenwiesen müssen nur zwei Mal im Jahr gemäht werden, am besten abschnittsweise und mit einer Sense. Wer im Herbst in einer Ecke Laubhaufen und alte Äste aufschichtet, kann außerdem wertvolle Überwinterungsquartiere für Igel, Marienkäfer und Eidechsen anbieten. Diese Nützlinge helfen im nächsten Jahr, Schnecken und Blattläuse zu reduzieren.

Weitere Informationen sind im BUND-Umweltzentrum Ortenau in Offenburg unter Tel. 0781/25484 oder unter [www.bund-ortenau.de](http://www.bund-ortenau.de) erhältlich.